

das größte Land der Erde aus dem Bannkreis des Imperialismus herausgerissen. Wofür die revolutionäre deutsche Arbeiterklasse gekämpft und seit der Jahreswende 1918/19 so unerhörte Opfer an Leben und Blut und Freiheit gebracht hatte — all das Sehnen und Streben des internationalen sozialistischen Proletariats war in dem eben noch zaristischen Rußland Wirklichkeit geworden.

Hier hatte die Wahrheit triumphiert, das Volk über seine Widersacher, der Friede über den Krieg, der Sozialismus über den Imperialismus. Nun war der Bahnbrecher des Sieges und Schöpfer des proletarisch-internationalistischen Staates gestorben — sollten wir da nicht trauern? Und doch wußten wir gleichzeitig, daß, wenn das Licht seines Lebens erloschen war, das Licht seiner Lehre unvergänglich strahlend erglühete. Selbst in den dunkelsten Nächten bedarf es nur einiger Sterne, um nicht den Weg zu verlieren. Solch ein Stern war und bleibt Wladimir Iljitsch Lenin.

45 Jahre später war es mir gegeben, in einer afrikanischen Hauptstadt jene Phase der Erweiterten Präsidiumstagung des Weltfriedensrates zu leiten, die das Programm der weltweiten Ehrung Lenins anlässlich der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages beschloß. Selten ist mir der Siegeszug des Leninismus so plastisch vor Augen getreten und so bewußt geworden wie dort in Khartum im Dezember 1969.

Da waren neben führenden sowjetischen Wissenschaftlern, Künstlern und Politikern die Repräsentanten Vietnams, das in titanenhaftem Heroismus den infamen Washingtoner Massenmördern widersteht und unerschüttert den imperialistischen Menschheitsfeind durch schwere Schläge erschüttert; Vertreter zahlreicher jüngst geborener afrikanischer Staaten und solcher Bewegungen, die mit bewaffneter Hand noch um ihre nationale Souveränität ringen müssen; leitende Persönlichkeiten aus den im Kampfesfeuer gegen den Imperialismus lodern den Ländern des Nahen Ostens; die Abgesandten aus den sozialistischen und den noch kapitalistischen Staaten Europas; der berühmte westdeutsche Pastor; militante Männer und Frauen der antiimperialistischen Fronde in den USA und aus dem in nationalen und sozialen Freiheitsbewegungen erbebenden Lateinamerika.

Sie alle, Aktivisten der Völkeremanzipation, huldigten Lenin — nicht einfach darum, weil er ein überragender Staatsmann, sondern weil er der Menschheitsführer war, der die Epoche begründete, in der, um mit Voltaire zu sprechen, die Saftpantoffeln die Treppe der Geschichte hinab- und die Holzschuhe hinaufsteigen.

Er änderte den Lauf der Welt

Wer kannte vor 70 Jahren Lenin? Heute kennt und ehrt ihn der Erdball.

Denn er schuf die erste proletarische Kampfpartei neuen Typus, deren unbestrittener Führer er war und die das Vorbild aller revolutionären Kämpfer auf den fünf Kontinenten ist.

Er gab die profunde Analyse der imperialistischen Ära.

Er schuf die Theorie der proletarischen Revolution und wandte sie in sieghafter Praxis an.

Er lenkte die ersten sozialistischen Schritte des Arbeiter-und-Bauern-Staates, dessen Erfahrungen Allgemeingültigkeit besitzen.

Er war gleich überragend als Theoretiker, der die Lehre von Karl Marx und Friedrich Engels allseitig weiterentwickelte, wie als Denker neuer Ideen, als Revolutionär und Organisator.

Er ergündete das Wesen der nationalen Frage unserer Zeit mit den sich daraus ergebenden ungeheuer wichtigen Schlußfolgerungen.

Er änderte den Lauf der Welt.

Er änderte ihn nicht zuletzt darum, weil er geradezu organisch mit der Partei verschmolz, weil er sich nie über sie stellte, weil er die von ihm erhobene Forderung verwirklichte, alle wichtigen Fragen kollektiv zu ent-